

Die Berliner Galerie Dr. Wilhelm August Luz im NS-Staat und in der Nachkriegszeit

Das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund überprüft gemeinsam mit dem Museum Folkwang Essen, in einer von der Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung, Berlin, geförderten Kooperation die Provenienzen von Gemälden des 19. Jahrhunderts, die zwischen 1935 und 1945 erworben wurden oder in diesem Zeitraum auf andere Weise in die Sammlungen in Essen und Dortmund gelangten.

Galerie Dr. W. A. Luz

Die Galerie Dr. W. A. Luz wurde 1935 in Berlin gegründet und existierte ebenda ohne größere Unterbrechungen bis 1959. Der Schwerpunkt der Galerie lag auf deutscher Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts, das Angebot umfasste u. a. Werke von Andreas und Oswald Achenbach, Rudolf von Alt, Carl Blechen, Heinrich Bürkel, Karl Gustav Carus, Caspar David Friedrich, Philipp Hackert, Johann Erdmann Hummel, Wilhelm von Kobell, Friedrich Loos, Christian Nerly, Ludwig Richter, Johann Wilhelm Schirmer, Carl Spitzweg und Ferdinand Waldmüller.

Geschäftsadressen 1931–1959

Innerhalb Berlins wechselte die Galerie wiederholt ihren Standort. Bislang sind folgende Geschäftsadressen nachweisbar:

- Am Hegewinkel 106 (ab Juni 1931: „freie Kommissionärstätigkeit“; zgl. Wohnsitz der Familie Dr. W. A. Luz; bis ca. November 1934)
- Kooperation mit der Galerie Peri-Ming, Lennéstraße 4, Berlin (ab Anfang 1934 oder früher bis Ende 1935)
- Viktoriastraße 26a (ab Mai 1935 bis etwa Januar 1938)
- Kurfürstenstraße 127 (ab März 1938 bis Januar 1945) sowie Am Hegewinkel 106 (Januar bis November 1944)
- Kurfürstenstraße 132 (Mitte 1945/Anfang 1946 bis etwa Februar 1949) sowie ebd., Haus „Artibus“ (Mai 1946)
- Kurfürstenstraße 55 (ab Februar 1949 bis Dezember 1949)
- Augsburger Straße 61 (ab April 1952 bis August 1959)

Biografie

Wilhelm August Luz (* 1892 in Göppingen/Württemberg) hatte in München Kunstgeschichte studiert und bei Heinrich Wölfflin 1921 promoviert. Nach einer Assistenz am Reiff-Museum in Aachen war er seit 1922 im Kunsthandel tätig, zunächst für die Galerie Ludwig Schaller in Stuttgart und die Firma Heinrichshofen in Magdeburg, danach für die Galerie Carl Nicolai und die Galerie Van Diemen und Benedict & Co in Berlin. 1931 machte er sich mit einer „freien Kommissionärstätigkeit“ (Zitat W. A. Luz) selbständig und vertrat die Interessen deutscher Kunstmuseen auf Berliner Auktionen. 1934 realisierte er in Kooperation mit dem Berliner Kunsthandlung Peri Ming Verkaufsausstellungen. Die Eröffnung einer eigenen Galerie im Berliner Tiergartenviertel brachte Luz schließlich Renommee. Er bot Kunstwerke aus Privatsammlungen und aus deutschem Adelsbesitz an (u. a. Kaiser Wilhelm I., König Ludwig I. von Bayern, König Georg von Sachsen; Schloss Buch bei Berlin, Schloss Reinhartshausen bei Eville). Künstlernachlässe konnte er sich über deren Erben erschließen.

Dr. W. A. Luz hat wiederholt mehrere Werke einzelner Künstler als Konvolut eingekauft. Diese Werke wurden von ihm später einzeln weiterverkauft. Dabei hat er häufig ein und das gleiche Bild über einen längeren Zeitraum verschiedenen Museen zum Kauf angeboten; Hinweise zu dem betreffenden Bild müssen deshalb in einer weit verstreuten Korrespondenz ausfindig gemacht werden.

Zum Kundenkreis der Galerie zählten bedeutende Kunstmuseen in Deutschland und den Nachbarländern. Schon 1938 schrieb Luz im Verkaufskatalog „In neuen größeren Räumen...“ statt eines langen Vorwortes:

„An Stelle einer Empfehlung!

Die folgenden öffentlichen Kunstsammlungen haben Kunstwerke aus meinem Besitz erworben: Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Coblenz, Cottbus, Danzig, Düsseldorf, Duisburg, Eckernförde, Eisenach (Wartburg), Essen, Flensburg, Frankfurt/Main, Greifswald, Halle (Saale), Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe i. B., Kiel, Köln/Rhein, Köslin, Konstanz, Lübeck, Marbach, München, Münster, Nürnberg, Oldenburg, Potsdam, Saßnitz, Speyer, Stralsund, Stettin, Strelitz, Stuttgart, Trier, Ulm a. D., Weimar, Wernigerode, Wuppertal, Zittau.“

Abnehmer fand Luz auch unter Privatsammlern aus Wirtschaft und Politik. Ranghohe Funktionäre des NS-Staates, u. a. Adolf Hitler und Hermann Göring, erwarben nachweislich Kunstwerke von Luz. Heinrich Hoffmann, Fotograf und Gefolgsmann Hitlers, behauptete 1945 bei einem Verhör durch die US-Armee sogar: „Luz Gallery, Berlin, Kurfürstenstrasse. One of the few dealers who worked directly with Hitler.“ Meist fungierte dabei allerdings die Münchner Galeristin Maria Almas-Dietrich

als Mittelsperson. Nachdem Hitler 1939 den „Sonderauftrag Linz“, eine ihm direkt unterstellte informelle Organisation zum Aufbau des sogenannten „Führermuseums“ in Linz geschaffen hatte, wurden von der Reichskanzlei weiterhin Gemälde aus der Galerie Luz erworben. Als 1943 Hermann Voss nach dem Tod Hans Posses zum „Sonderbeauftragten des Führers“ ernannt wurde, besaß Luz sogar einen direkten Kontakt, denn mit dem Wiesbadener Museumsdirektor unterhielt er bereits Geschäftsbeziehungen.

Neben seiner Tätigkeit als Kunsthändler arbeitete Luz seit 1937 als Kunstsachverständiger für die Reichskammer der bildenden Künste. In dieser Funktion zählte das Schätzen von Kunstgegenständen in jüdischem Besitz zu seinen Aufgaben. Luz war zudem als Sachverständiger bei gerichtlichen Streitfällen und in den letzten Kriegsjahren auch als Sachverständiger für Bombenschäden tätig.

Das Gebäude Kurfürstenstraße 127 wurde bei einem Bombenangriff am 23. November 1943 total zerstört. Luz hatte seinen Warenbestand zuvor bereits ausgelagert, jedoch verlor er durch ein von den Bomben entfachtes Feuer nach eigener Aussage „meine sämtlichen Belege“. Bis Kriegsende (mindestens bis Januar 1945) führte er die Galerie in seinem Wohnhaus Am Hegewinkel 106 weiter.

Mitte 1946 ist Luz in einem „Haus ‚Artibus‘“ in der Kurfürstenstraße 132 nachweisbar. Nach Aussagen einer Zeitzeugin war „Artibus“ eine Institution der Besatzungsmächte, für die Luz als angestellter Gutachter tätig war. Der Galerist selbst hingegen charakterisiert diesen Standort in einer undatierten Drucksache anlässlich des Bezugs neuer Räume in der Kurfürstenstraße 132 (der diesbezügliche Eintrag in das Berliner Handelsregister datiert vom 1. April 1947) wie folgt: „Mit den vier Ausstellungsräumen im ersten Stock einer alten Berliner Stadtvilla greife ich auf das Gebäude zurück, in welchem ich mit Artibus meine erste Niederlassung versuchte.“ (Der Begriff „Artibus“ begegnet in den 1930er bis 1950er Jahren auch in Telegrammadressen von Kunsthandlungen und Galerien, bspw. „Artibus Köln“ (Aenne Abels, Kunst-Galerie Alter und Neuer Meister, Köln) und „Artibus“ (Galerie für alte Kunst (vormals A. S. Drey) G.m.b.H., München).

Das Galerieprogramm am Standort Kurfürstenstraße 132 umfasst neben Gemälden „Alter Meister“ jetzt auch „Entartete Kunst (...) nur von führenden Meistern“, außereuropäische Kunst („Neger-skulpturen“, „Alt-China“), dekorative Grafik und Kunstgewerbe, Teppiche, Kleinmöbel, Schmuck und Uhren. Zumindest bei dem Handel mit Werken der Klassischen Moderne handelte es sich wohl nur um ein Intermezzo, denn aus der Spätzeit der Galerie hat sich ein Schreiben erhalten, in dem Luz erklärt: „Expressionismus führe ich zwar nicht, aber auf dem Gebiet der alten Kunst habe ich Nennenswertes geleistet.“

Ob und wann die Galerie Dr. Luz unter dieser Adresse (und ab 1952 in der Augsburger Straße 61) wieder einen den Zeitumständen entsprechenden „Normalbetrieb“ aufnehmen konnte, lässt sich z. Zt. noch nicht sagen. Einzelne Werke aus den an verschiedenen Bergungsorten eingelagerten Warenbeständen befanden sich jedenfalls bis 1949 noch nicht in Berlin. Am 20. August 1959 wurde die Galerie Dr. W. A. Luz mit dem „Betriebssitz: Berlin-Schöneberg, Augsburger Str. 61“ – von wem? – aus dem Handelsregister abgemeldet. Kurz zuvor, am 25. Juli 1959, war ihr alleiniger Eigentümer, Wilhelm August Luz, im Alter von 67 Jahren in Berlin gestorben.

Erwerbungen über die Galerie Dr. W. A. Luz im Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund

Die Kulturpolitik der Nationalsozialisten erzwang eine Neuorientierung der deutschen Kunstmuseen. Das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund erwarb ab 1933 zahlreiche Gemälde und Grafiken des 19. Jahrhunderts. Bei der auf Alte Meister spezialisierten Galerie Dr. W. A. Luz wurden bis 1945 mehr Werke gekauft als bei jedem anderen Anbieter.

Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund

(Erwerbungsjahr)

Heinrich Dreber gen. Franz-Dreber, *Iphigenie am Meeresstrand*, o. J. (1942)

Bernhard Fries, *Italienische Landschaft*, o. J. (1948)

Heinrich Ferdinand Grünewald, *Amor überrascht eine Nymphe*, 1838 (1940)

Heinrich L. Th. Gurlitt, *Monte Pellegrino*, 1852 (1939)

Carl Georg A. Hasenpflug, *Klosterruine im Schnee*, 1849 (1941)

Philipp Hoyoll, *Der gestörte Maler*, um 1840 (1939)

Johann Heinrich Ramberg, *Das Friedensjahr 1763*, 1834 (1937)

Friedrich Wilhelm von Schadow, *Bildnis einer Dame*, um 1822 (1939)

Johann Wilhelm Schirmer, *Waldlandschaft mit Eisenhütte*, um 1835/38 (1941)

Joseph Schuster, *Stilleben mit Sittich*, 1849 (1941)

Fazit

Für keines der seit 2009 überprüften Gemälde konnte bislang ein jüdischer Vorbesitz oder ein verfolgungsbedingter Verkauf festgestellt werden (Stand: 14. Juni 2011). Weiterführende Hinweise werden dankend entgegen genommen.

Mit den Provenienzforschungen ist Dr. Ulrike Gärtner als freie Mitarbeiterin beider Museen betraut. Von Oktober 2009 bis September 2010 wurde Frau Gärtner von Dr. Sibylle Ehringhaus, Berlin, unterstützt.

The Berlin Galerie Dr. Wilhelm August Luz during the Nazi Regime and in the post-war Period

The Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund, together with the Museum Folkwang in Essen, have been examining the provenance of all paintings from the nineteenth century acquired between 1935 and 1945, or that entered the collections in Essen and Dortmund in other ways during this period. The cooperation was funded by the Arbeitsstelle für Provenienzrecherche/-forschung, Berlin (Berlin Provenance Research Office).

Galerie Dr. W. A. Luz

Galerie Dr. W. A. Luz was founded in Berlin in 1935, where it operated without interruption until 1959. The gallery focused on German art from the eighteenth and nineteenth centuries, offering works by e. g. Andreas and Oswald Achenbach, Rudolf von Alt, Carl Blechen, Heinrich Bürkel, Karl Gustav Carus, Caspar David Friedrich, Philipp Hackert, Johann Erdmann Hummel, Wilhelm von Kobell, Friedrich Loos, Christian Nerly, Ludwig Richter, Johann Wilhelm Schirmer, Carl Spitzweg and Ferdinand Waldmüller.

Business addresses, 1931–1959

The gallery repeatedly changed its location within Berlin. To date, the following addresses can be verified:

Am Hegewinkel 106 (as of June 1931, "freie Kommissionärstätigkeit", plus residence of the Luz family home until ca. November 1934)

Cooperation with Galerie Peri-Ming, Lennéstraße 4, Berlin (from early 1934 or earlier until the end of 1935)

Viktoriastraße 26a (from May 1935 until around January 1938)

Kurfürstenstraße 127 (March 1938 until January 1945) and Am Hegewinkel 106 (January until November 1944)

Kurfürstenstraße 132 (mid 1945/early 1946 until around February 1949) and at the same address „Haus Artibus“ (May 1946)

Kurfürstenstraße 55 (from February 1949 to December 1949)

Augsburger Straße 61 (from April 1952 to August 1959)

Biography

Wilhelm August Luz (* 1892, Göppingen/Württemberg) studied art history in Munich and received his doctorate under Heinrich Wölfflin in 1921. After working as an assistant at the Reiff Museum in Aachen, he worked as an art dealer from 1922 onwards, initially for Galerie Ludwig Schaller in Stuttgart and the Heinrichshofen company in Magdeburg, then for the Galerie Carl Nicolai and Galerie Van Diemen und Benedict & Co in Berlin. In 1931, he set up his own business as a freelance commission agent and represented the interests of German art museums at Berlin auctions. In 1934, he organized sales exhibitions in cooperation with the Berlin art dealer Peri Ming. The opening of his own gallery in Berlin's Tiergarten district finally won Luz renown. He offered works of art from private collections and from German aristocratic estates (including Kaiser Wilhelm I, King Ludwig I of Bavaria, King George of Saxony, Schloss Buch near Berlin, Schloss Reinhartshausen near Eltville). He was able to acquire artists' estates through their heirs.

Dr. W. A. Luz repeatedly purchased several works by individual artists as a bundle, works that he later sold individually. He often offered one and the same painting to various museums over a longer period of time. References to a particular painting in question must therefore be found in widely scattered correspondence.

The gallery's clientele included important art museums in Germany and neighboring countries. As early as 1938, Luz wrote in his sales catalog "In neuen grösseren Räumen" (In a new, larger Space) the following in lieu of a long preface:

"Instead of a recommendation!

The following public art collections have acquired works of art from my collection: Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Coblenz, Cottbus, Danzig, Düsseldorf, Duisburg, Eckernförde, Eisenach (Wartburg), Essen, Flensburg, Frankfurt/Main, Greifswald, Halle (Saale), Hamburg, Hannover, Heidelberg, Karlsruhe i. B., Kiel, Köln/Rhein, Köslin, Konstanz, Lübeck, Marbach, München, Münster, Nürnberg, Oldenburg, Potsdam, Saßnitz, Speyer, Stralsund, Stettin, Strelitz, Stuttgart, Trier, Ulm a. D., Weimar, Wernigerode, Wuppertal, Zittau."

Luz found buyers among private collectors from the worlds of business and politics. High-ranking functionaries of the Nazi state, including Adolf Hitler and Hermann Göring, demonstrably acquired art works from Luz. Heinrich Hoffmann, Hitler's photographer and follower, even claimed during an interrogation by the US Army in 1945: "Luz Gallery, Berlin, Kurfürstenstrasse. One of the few dealers who worked directly with Hitler." In most cases, however, the Munich gallery owner Maria Almas-Dietrich acted as an intermediary. After Hitler had created "Sonderauftrag Linz" in 1939, an informal organization directly subordinate to him to set up the so-called „Führermuseum" in Linz, the Reichskanzlei continued to purchase paintings from Galerie Luz. When Hermann Voss was appointed "Sonderbeauftragter des Führers" in 1943 following the death of Hans Posse, Luz even had a direct contact, as he already had business relations with the Wiesbaden museum director Voss.

In addition to his work as an art dealer, Luz worked as an art expert for the Reichskammer der bildenden Künste (Chamber of Fine Arts) from 1937. In this function, his duties included appraising art objects in Jewish possession. Luz also worked as an expert witness in court disputes and, in the final years of the war, as an expert witness for bomb damage. The building at Kurfürstenstraße 127 was completely destroyed in a bombing raid on November 23, 1943. Luz had already moved his inventory from storage beforehand, but according to himself, he lost "all my documents" in a fire that ensued. He continued to run his gallery in his home located at Am Hegewinkel 106 until the end of the war (or at least until January 1945). In mid-1946, Luz was verifiably working at „Haus Artibus" at Kurfürstenstraße 132. According to a contemporary witness, Artibus was an institution of the occupying powers, for which Luz was an employed appraiser. The gallery owner himself, however, characterized this location in an undated document on the occasion of moving into new premises at Kurfürstenstraße 132 (the relevant entry in the Berlin Commercial Register is dated April 1, 1947) as follows: "With the four exhibition rooms on the first floor of an old Berlin city villa, I am returning to the building in which I attempted to establish my first establishment with Artibus." (The term „Artibus" also appears in the 1930s to 1950s in telegram addresses of art dealers and galleries, e. g. „Artibus Köln" (Aenne Abels, Kunst-Galerie Alter und Neuer Meister, Cologne) and „Artibus" (Galerie für alte Kunst (previously A. S. Drey) G.m.b.H., Munich).

The gallery program at Kurfürstenstraße 132 now also included "degenerate art ... only by leading masters," non-European art ("n*** sculptures," "Ancient China"), decorative drawings and prints,

arts and crafts, carpets, small furniture, jewelry, and watches in addition to "old masters". At least the trade in works of classical modernism was probably only an intermezzo, as a letter from the gallery's later years in which Luz explains "I do not deal in expressionism, but I have achieved notable things in the field of old masters."

Whether and when the Galerie Dr. Luz was able to resume „normal business“ at this address (and as of 1952 at Augsburger Straße 61) cannot yet be determined. Individual works from the inventory stored at various salvage locations were at any event not yet in Berlin until 1949. On August 20, 1959, Galerie Dr. W. A. Luz, now located at Augsburger Str. 61 in Berlin-Schöneberg, was removed from the commercial register (by whom?). Shortly before, its sole owner, Wilhelm August Luz died at the age of 67 on July 25, 1959, in Berlin.

Acquisitions via Galerie Dr. W. A. Luz in the collection of the Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund

The cultural policy of the Nazis forced a reorientation of German art museums. From 1933, the Museum für Kunst und Kulturgeschichte acquired numerous paintings, prints, and drawings from the nineteenth century. Until 1945, more works were purchased from the Galerie Dr. W. A. Luz, which specialized in Old Masters, than from any other seller.

Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund

(Year of acquisition)

Heinrich Dreber gen. Franz-Dreber, Iphigenie am Meeresstrand, o. J. (1942)

Bernhard Fries, Italienische Landschaft, o. J. (1948)

Heinrich Ferdinand Grünewald, Amor überrascht eine Nymphe, 1838 (1940)

Heinrich L. Th. Gurlitt, Monte Pellegrino, 1852 (1939)

Carl Georg A. Hasenpflug, Klosterruine im Schnee, 1849 (1941)

Philipp Hoyoll, Der gestörte Maler, um 1840 (1939)

Johann Heinrich Ramberg, Das Friedensjahr 1763, 1834 (1937)

Friedrich Wilhelm von Schadow, Bildnis einer Dame, um 1822 (1939)

Johann Wilhelm Schirmer, Waldlandschaft mit Eisenhütte, um 1835/38 (1941)

Joseph Schuster, Stilleben mit Sittich, 1849 (1941)

Conclusion

None of the paintings examined since 2009 have been found to have been previously owned by Jews or sold as a result of persecution (as of June 14, 2011). Any further information would be gratefully received.

Dr. Ulrike Gärtner has been entrusted with the provenance research for both museums. From October 2009 to September 2010, she was supported by Dr. Sibylle Ehringhaus, Berlin.

Essen, June 14, 2011